

Haltung und Fruchtbarkeit – Fruchtbarkeit und Haltung

Michael Neumayer^{1*}

In den letzten Jahrzehnten wurde Fruchtbarkeit von Milchkühen aus dem Blickwinkel steigender Milchleistungen und der Fütterung gesehen. Wobei vor allem die steigenden Milchleistungen als der Fruchtbarkeit abträglich angesehen wurden. Heute sind viele Autoren davon überzeugt, dass die Fruchtbarkeit mit steigender Milchleistung nicht nur besser wird, sondern zwangsläufig besser werden muss. Nur mit einer hohen Fruchtbarkeit und einer niederen erzwungenen Remontierungsrate lassen sich extrem hohe Leistungen überhaupt erzielen und erklären.

Trotzdem wird in allen Umfragen unter Landwirten die Fruchtbarkeit als das gravierendste Problem in der Milchviehhaltung gesehen und angesprochen. Neben unzähligen Fütterungsstrategien und Futtermitteln, die angeblich die Fruchtbarkeit stabilisieren oder sogar erhöhen sollen, wurden in den letzten Jahren Hormonprogramme entwickelt die helfen sollten, die Fruchtbarkeit problemloser zu gestalten. Ziel ist es, die Brunstbeobachtung vollkommen auszuschalten und nur noch terminisiert zu besamen. Auch wenn diese Programme heute schon sehr weit entwickelt sind und auch gut funktionieren, so wird der Konsument diese Praktiken immer mehr ablehnen und die Politik könnte sogar mit Verboten auf diese Entwicklungen reagieren.

Heute sieht man die Dinge ein wenig anders. Der Kuhkomfort und die Haltungsbedingungen drängen immer mehr in den Vordergrund, wenn über die Erhaltung und die Verbesserung der Fruchtbarkeit nachgedacht wird. Dazu müssen Kühe in Brunst so schnell wie möglich erkannt werden und Infektionen des Genitaltrakts oder auch der Milchdrüse möglichst gar nicht erst entstehen.

Bedingt durch die hohe Clearance Rate einer gesunden Leber, nimmt die Dauer der äußeren Brunst immer weiter ab und Kühe werden nur noch schwer in Brunst gesehen. Man wird also alles unternehmen müssen, dass trotz dieser kurzen Zeit der sichtbaren Brunst, eine hohe Brunsterkennungsrates ermöglicht wird. Dazu brauchen Kühe Platz (wenig sozialen Stress) und einen Untergrund auf dem ein Aufreiten und eine hohe Bewegungsaktivität überhaupt möglich ist. Bei Altbauten wird man sich am ehesten auf die Verbesserung der Bodenqualität beschränken und jede Überbelegung vermeiden müssen. In Neubauten kann und sollte über Laufhöfe, breite Fressgänge, Kompoststallungen und so weiter nachgedacht werden.

Neben der stillen Brunst sind wiederholte Besamungen mit und ohne sichtbare Infektionen der Gebärmutter und Ovarialzysten (Theka-Follikel-Zysten) immer im Focus, wenn es um die Fruchtbarkeit geht. In dem Zusammenhang wird man Ketosen, in klinischer und subklinischer Form, als grundlegende Ursachen akzeptieren müssen. Eine zu

geringe Trockenmassenaufnahme führt zu einer frühzeitigen Mobilisierung von Körperreserven. Werden Milchkühe während der Trockenstehzeit und in den ersten Tagen nach der Geburt in überbelegten Stallungen gehalten, dann wird der soziale Stress so groß, dass die Trockenmassenaufnahme zurück geht. Die Folgen sind steigende NEFAs und BHB-Werte. Diese wiederum senken die Abwehrkraft und wirken sich negativ auf die Follikelqualität aus. Während eine Senkung der BHB Werte schnell zu einer Verbesserung der Migrationsfähigkeit der Leukozyten führt, hemmen hohe NEFAs diese für lange Zeit und sind damit für Metritiden und Mastitiden nach der Geburt hauptverantwortlich. Laut Fürll lassen sich Ovarialzysten mit einer hohen Wahrscheinlichkeit schon in den letzten 3 Wochen des Trockenstehens vorhersagen. Das Alles steht im Zusammenhang mit einer zu geringen Fressleistung, einer daraus folgenden zu hohen Energiedichte der Ration der Trockenstehenden und einem zu starken, zu frühen und zu langen Abfall der Fressleistung vor der Geburt. Schon Wochen vor der Geburt zeigen Tiere mit später auftretenden Infektionskrankheiten (Metritis, Mastitis, usw.) eine geringere Futteraufnahme als vergleichbare Tiere ohne Infektionskrankheiten.

Es wird also das Ziel sein müssen, die Belegdichte der Trockenstehenden und der Tiere in den ersten 80 bis 100 Tagen deutlich unter 100 % zu bringen, um so der stressbedingten zu niederen Trockenmassenaufnahme entgegen zu wirken.

Auch die oft von Tierärzten empfohlenen oftmaligen Umgruppierungen und unterschiedlichen Fütterungen führen zu Stress bei den Kühen. Gerade Herdentiere wie Rinder fühlen sich in Abkalbeboxen alleine und fressen eher ungern oder zu wenig. Daher sollte der Aufenthalt in Einzelboxen so kurz wie nur möglich sein. 24 Stunden scheinen eine Obergrenze darzustellen. Im Grunde sollten sich Tierhalter an die Natur halten. Dort sondern sich die Tiere erst von der Herde ab, wenn die Geburt schon im Gange ist, weil die Tiere ab dem Moment der vollständigen Eröffnung des Muttermundes stressresistent werden. Spätestens wenn das Kalb steht, sollten die Muttertiere wieder in die Herde verbracht werden. In kleineren Herden von bis zu 100 Kühen, wie sie bei uns üblich sind, wären große Strohflecken von Vorteil, da die Kühe so auch in der Gruppe abkalben können. Es werden dort an die 15 oder sogar mehr Quadratmeter pro Tier vorzusehen sein.

Hitzestress wird schon lange mit einer deutlich herabgesetzten Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht. Luftumsätze, Lufttemperatur, Luftgeschwindigkeit und Luftfeuchtigkeit sollten auch in modernen Stallungen mit einer guten Querdurchlüftung immer beachtet und kontrolliert werden. Ventilatoren und Wasserkühlungen sind neben einem guten

¹ Kompetenzzentrum für innovative Milchviehhaltung (KiM), Hanselmannsiedlung 227, A-5741 NEUKIRCHEN

* Ansprechperson: Mag.(FH) Dr. Michael NEUMAYER, E-mail: neumayer.tierarzt@sbg.at



und zugluftfreien Luftumsatz wichtige Parameter, die es zu beachten gilt, will man eine hohe Fruchtbarkeit der Milchkühe das ganze Jahr über garantieren. Ein Konzept dafür wären die in den USA derzeit gebauten „Cross-Vent-Ställe“. Ob man angesichts einer Knappheit an Energie über solche Konzepte in Europa überhaupt nachdenken sollte, sei dahingestellt. Es muss auch andere Wege geben, die mit den berechtigten Erwartungen der Konsumenten besser in Einklang zu bringen sind.

Fruchtbarkeit ist wahrscheinlich deutlich mehr von einem sehr hohen und kostspieligen Kuhkomfort abhängig, als

man sich das sehr lange vorgestellt hat. Diese hohen Investitionskosten sollten herein gespielt werden können, wenn sich die Fruchtbarkeit und damit die Milchleistung deutlich erhöhen lassen. Ein Return on investment sollte sich schnell einstellen.

Es wird in Zukunft vielleicht ohne Hormontherapien gehen müssen und wird dem Kuhkomfort dann noch viel mehr Bedeutung zugemessen werden müssen als bisher. Wir Tierärzte sollten uns dessen bewusst sein und unseren Kunden helfen, diese Zusammenhänge klar und deutlich zu sehen.